



Innovation

Neuer StartupSpace von Universität und Stadt ist Anlaufpunkt für Gründungsinteressierte und Transfer

Seite 2



Forschung

Historikerin Anna Dorofeeva erforscht Praktiken des Schreibens insularer Schriften im Mittelalter

Seite 5



Ausbildung

28 neue Azubis erkunden in der Welcome Week die Universität und knüpfen erste Kontakte

Seite 7

Zusammenhalt und Demokratie

Öffentliche Ringvorlesung

(her) „Gesellschaftlicher Zusammenhalt – aktuelle Herausforderungen und die Zukunft der Demokratie“ lautet der Titel der öffentlichen Ringvorlesung der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in diesem Wintersemester. Die Vorträge finden jeweils dienstags ab 18.15 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz statt.

Die Gestaltung gesellschaftlichen Zusammenhalts ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit. Welche Kräfte wirken auf die sozialen Beziehungen, auf das demokratische Gemeinwesen, auf die institutionelle Architektur einer pluralen Gesellschaft ein? Was hält im Angesicht von Pandemie, Krieg und Klimakatastrophe moderne Gesellschaften zusammen, was trennt sie? Und wie viel Zusammenhalt benötigt, aber erträgt auch eine freie Gesellschaft? In der Ringvorlesung werden aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven zentrale Zukunftsfragen der gesellschaftlichen Entwicklung diskutiert, eingeordnet und wissenschaftlich bewertet.

Ein wichtiger Baustein sind dabei die Analysen des bundesweiten Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Einer der Standorte des Instituts befindet sich am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Universität Göttingen.

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Zahl

20 000

ist die neue Rufnummer unserer Notfall- und Störmeldezentrale. Sie ist 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr für alle Mitarbeitenden und Studierenden unserer Universität erreichbar – und gleichzeitig die IT-Hotline der Zentralverwaltung.

Nächste Schritte an der Universität vereinbart

Senat bestätigt seine Entscheidung zur Abwahl des Präsidenten – Gespräch im Ministerium in Hannover

(her) Veränderungen an der Spitze der Universität: Der Senat der Universität Göttingen hatte Anfang Oktober 2024 die Abwahl des Präsidenten Prof. Dr. Metin Tolan vorgeschlagen; eine spätere gemeinsame Sitzung von Senat und Stiftungsausschuss Universität endete ohne Einigung. Am 20. November 2024 hatte der Senat schließlich seine Abwahlentscheidung gegenüber dem Präsidenten bestätigt. Nun folgten Gespräche über das weitere Vorgehen.

Am 25. November 2024 wurden im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur bei einem Treffen, zu dem Minister Falko Mohrs den Senat, die Dekan*innen, den Stiftungsausschuss Universität und das Präsidium der Universität Göttingen eingeladen hatte, die nächsten Schritte besprochen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreter*innen der anwesenden



Die Aula am Wilhelmsplatz in der Göttinger Innenstadt ist der Sitz des Präsidiums der Universität

Gremien und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, wird in vertraulichen Gesprächen eine zeitnahe Lösung zu der Frage suchen,

wer die Universität bis zu einer regulären Neuwahl einer Präsidentin oder eines Präsidenten leiten soll. Bis diese Lösung gefunden und um-

gesetzt werden kann, wird die hauptberufliche Vizepräsidentin Dr. Valérie Schüller die Aufgaben des Präsidenten wahrnehmen.

Forschung zu Migration und Recht sowie Medizin

Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert zwei neue Graduiertenkollegs und einen neuen Sonderforschungsbereich

(her) Erfolg für die Universität und Universitätsmedizin Göttingen (UMG): Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im November 2024 Fördergelder für die Einrichtung von zwei neuen Graduiertenkollegs und einem neuen Sonderforschungsbereich bewilligt.

Neue Graduiertenkollegs

Die Graduiertenkollegs (GRK) werden zunächst für einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert: Das GRK mit dem Titel „Mobilitätsrechte im globalen Kontext multipler Krisen“ verfolgt einen Ansatz, der Rechts- und Migrationsforschung verbindet. Es bringt zwölf Forschende der Philosophischen, der Sozialwissenschaftlichen und der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen zusammen, um in Promotionsprojekten der Frage nachzugehen, wie in dem Zusammenspiel aus Migration und Krise Mobilitätsrechte weltweit unter Druck geraten, aber auch stabilisiert werden können. Die GRK-Sprecherinnen sind Prof. Dr.

Sabine Hess vom Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie und Prof. Dr. Angela Schwerdtfeger von der Juristischen Fakultät. Für das GRK sind Fördermittel in Höhe von mehr als sieben Millionen Euro beantragt.

Tumoren des Gastrointestinaltraktes, insbesondere Leber-, Gallengang-, Pankreas- und Darmkrebs, können sich während einer Therapie verändern, was eine erfolgreiche Behandlung erschwert. Das GRK „Verstehen und Nutzen Therapie-induzierter Adaptionsprozesse in gastrointestinalen Tumorerkrankungen“ zielt darauf ab, die Mechanismen dieser Anpassung zu verstehen und therapeutisch zu nutzen. Die Forschenden des GRK wollen neue Behandlungsstrategien entwickeln, um die Wirksamkeit der Krebsbehandlungen und somit die Überlebenschancen der Patient*innen deutlich zu verbessern. Sprecherin des GRK ist Prof. Dr. Elisabeth Heßmann, Wissenschaftlerin in der Klinik für Gastroenterologie, gastro-

intestinale Onkologie und Endokrinologie der Universitätsmedizin Göttingen.

Das Projekt ist eine Kooperation der UMG und der Medizinischen Hochschule Hannover. Für das GRK sind Fördermittel in Höhe von mehr als acht Millionen Euro beantragt.

Neuer Sonderforschungsbereich

Der neue SFB mit dem Titel „Disease Mechanisms and Functional Restoration of Sensory and Motor Systems“/„Krankheitsmechanismen und funktionelle Wiederherstellung von sensorischen und motorischen Systemen“ erhält mehr als zwölf Millionen Euro für eine erste Förderperiode von knapp vier Jahren. Das Ziel ist es, bereits vorhandene Therapien für Patient*innen mit Sinnesbeeinträchtigungen und Bewegungseinschränkungen zu verbessern und neue Behandlungsansätze zu finden. Da sensorische und motorische Aktivitäten im Nervensystem eng miteinander verwoben sind, ist

ein besseres Verständnis der genauen Verarbeitung dieser Informationen im Gehirn sowie der zugrundeliegenden Krankheitsmechanismen auf molekularer und zellulärer Ebene erforderlich.

SFB-Sprecher ist Prof. Dr. Tobias Moser, Direktor des Instituts für Auditorische Neurowissenschaften der UMG sowie Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften und am Deutschen Primatenzentrum – Leibniz-Institut für Primatenforschung. Er erklärt: „Wir wollen das Potenzial neu entwickelter Methoden nutzen und diese in die klinische Anwendung überführen sowie neue Strategien für die Wiederherstellung gestörter Sinnes- und Bewegungsvorgänge für betroffene Patient*innen erarbeiten. Dabei werden wir, ausgehend von den jeweiligen Krankheitsbildern, mit einer Kombination modernster Methoden der Genetik, Physiologie und Anatomie insbesondere Krankheitsmechanismen von Auge und Ohr erforschen.“

Innovation und Aufbruch an historischem Ort

StartupSpace von Universität und Stadt: zentraler Anlaufpunkt für Gründungsinteressierte und Forschungstransfer

(her) Der Göttinger Gelehrte Carl Friedrich Gauß erregte mit seinen Erfindungen in Mathematik, Astronomie, Physik, Geodäsie und Geophysik weltweit Aufsehen. Er war im 19. Jahrhundert der erste Direktor der damals neuen Sternwarte der Universität Göttingen. Auch heute ist das Areal der nun Historischen Sternwarte ein Ort von Innovation und Aufbruch: Seit diesem Frühjahr ist hier der StartupSpace zu finden.

So heißen die Räume, in denen die Universität und die Stadt Göttingen gemeinsam einen zentralen Anlaufpunkt für Gründungsinteressierte und Start-ups anbietet. Ausgründungen aus der Universität sowie der Wissens- und Technologietransfer sollen noch stärker gefördert werden. Studierende, Beschäftigte und Forschende sowie Alumni der Universität können hier Büros, Besprechungsräume, Co-Working-Plätze sowie Veranstaltungsfläche kostenlos nutzen, um ihre Gründungsvorhaben zu verwirklichen.

„Dieser Ort bietet uns mehrere Vorteile. Hier können wir zunächst alle Gründungsinteressierten von der ersten Idee bis zur Umsetzung engmaschig begleiten“, sagt Dr. Florian Pahlke. Er leitet den Transfer & Startup Hub der Universität und hat mit seinem Team Büros im Gebäude der Sternwarte bezogen. Auch die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen mbH (GWG) betreibt die Flächen vor Ort. „Ist ein Unternehmen neu gegründet, übernehmen die Kolleg*innen der GWG die weitere Begleitung. Durch die räumliche Nähe ist ein nahtloser Übergang möglich“, so Pahlke. Über den SNIC Life-Science Inkubator und durch die GWG können Start-ups



Das neue Gründungszentrum von Universität und Stadt ist an der Historischen Sternwarte zu finden

die Räumlichkeiten nutzen und Büroflächen anmieten.

Die Konzentration an einem Ort bietet noch einen weiteren Vorteil: Sie fördert den Austausch zwischen den Teams, die sich in unterschiedlichen Phasen der Gründung befinden. Im StartupSpace bereiten aktuell unter anderem die Teams von Oceanoffits und von Notisent ihre Gründungen vor. Während Oceanoffits mit dem Verleih von Kleidung eine nachhaltige Möglichkeit für wechselnde neue Looks bieten möchte, geht es bei Notisent darum, den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Arbeitswelt verantwortungsvoll zu gestalten. Im StartupSpace arbeiten sie Tür an Tür mit bereits etablierten Gründungen: Agvolution will mit dem Einsatz von Technologien den Pflanzenanbau nachhaltiger gestalten, die Molly

Suh GmbH bietet Duftkerzen mit Wachs aus recyceltem Pflanzenfett an und Lomavis offeriert Tools unter anderem für das Social Media-Management.

Veranstaltungen im StartupSpace dienen nicht nur der konkreten Projektarbeit, sondern sorgen auch für die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch untereinander. Zum Beispiel laden Universität und GWG alle zwei Monate zum Startup-After-Work-Meetup für Aktive im Gründungskosmos an. Mit dem neuen Projekt „Gründungsräume des Transfer & Startup Hub“ soll dieser Kosmos noch diverser werden, indem der Fokus auf „Female Entrepreneurship“ und „interkulturelle und internationale Gründer*innen“ gelegt wird. Dies sind zwei Schwerpunkte, die bislang unterrepräsentiert sind.

„Wir hoffen, mit unseren Aktivitäten und dem neuen Ort auch Teams für unseren Gründungswettbewerb Lift-Off gewinnen zu können“, sagt Martin Stammann vom Transfer & Startup Hub der Universität. „Die nächste Runde ist im November 2024 gestartet. Ausgewählte Teams können während der Wettbewerbsphase bei uns zum Beispiel im Co-Working-Bereich an ihren Ideen arbeiten.“

Das Team des Transfer & Startup Hub steht den Gründungsinteressierten zur Seite, sieht sich aber auch als Ansprechpartner in der Universität für jegliche Art von Forschungstransfer, berät zu möglichen Kooperationen, zu Fördermitteln oder Netzwerkideen – und geht selbst auf die Suche nach Innovationen mit Potenzial für eine Ausgründung.

www.uni-goettingen.de/gruendung
www.uni-goettingen.de/tranfer

GLOSSE

Stullen und Stoff

Eine Fahrt mit dem Campingmobil, ein Flug in ferne Länder oder eine Wanderung auf dem Jakobsweg – Reise-Blogs laufen heutzutage wie geschnittenes Brot. Ob Heinrich Heine Stullen im Rucksack hatte, als er vor 200 Jahren zu seiner einwöchigen Harzreise aufbrach? Wir wissen nur, dass der Göttinger Jura-Student im Uni-Stress seine Reise-Eindrücke und Erlebnisse zu Papier und damit in die Öffentlichkeit brachte. Bekanntlich ließ er dabei kein gutes Haar an der Stadt, der Uni und der Professorenschaft, der Harz gefiel ihm aber gut. Wie würde wohl unser Alumnus über den Harz im heutigen Zustand spotten? Etwa so: Geschwächt von stürmischen Winden und dem Borkenkäfer neigen sich ehemals stolze Fichten, ihres Nadelkleids beraubt, dem Boden zu. „Halt“ möchte ich ihm zurufen. Denn unsere Forstwissenschaftler*innen und Biolog*innen arbeiten doch schon fleißig an Lösungen, damit der Harz auch für zukünftige Generationen ein Ort der Erholung vom Uni-Alltag sein kann. Damit nicht nur Professor Heller Kopf ebendieses wieder frei bekommt. Nur wie das dann überliefert wird, steht in den Sternen. Wahrscheinlich nicht in Buchform, sondern als Insta-Reel oder wie auch immer die Formate der Zukunft heißen mögen. Das wiederum bietet Stoff für zukünftige Generationen von Forschenden, was beweist: Nicht nur das Weltall, sondern auch die Welt der Wissenschaft ist unendlich.

Heike Ernestus

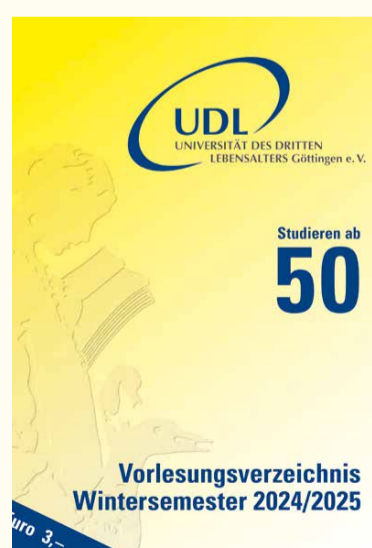
Herausragende Frauen und ein Blick unter die „Motorhaube“ der Physik

Universität des Dritten Lebensalters Göttingen e. V. hat mehr als 100 Veranstaltungen im Programm – Uni-Vorlesungen und eigene Seminare

(her) Von A wie Agrarwissenschaft bis W wie Wirtschaftswissenschaften – auch in diesem Semester bietet die Universität des Dritten Lebensalters Göttingen e.V. (UDL) allen Wissbegierigen einen bunten Reigen an Themen an. Menschen ab einem Alter von 50 Jahren können unter mehr als 100 Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Universität Göttingen auswählen. Dabei handelt es sich um Seminare, die von UDL-eigenen Dozenten geleitet werden, und um zahlreiche Vorlesungen der Universität, bei denen die UDL-Hörer*innen gemeinsam mit den Studierenden im Hörsaal sitzen. Die Programmvierfalt verdeutlichen einige Beispiele.

Prof. Dr. Elmar Mittler, ehemaliger Direktor der Niedersächsischen

Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und Professor für Buch- und Bibliothekswesen, stellt in seinem Seminar herausragende Frauen und ihre kulturelle Ausstrahlung vor: beispielsweise Frauen aus der Ottonenzeit, die berühmt-berüchtigte Eleonore von Aquitanien, verfeimte französische Königinnen und die russische Zarin Katharina die Große. In einem weiteren Seminar widmet sich Thomas Sander Komponistinnen. Im Mittelpunkt stehen die Lebensläufe und die Musik von komponierenden Frauen vom Mittelalter bis zur Avantgarde des 21. Jahrhunderts. Darüber hinaus gilt der Blick weiteren Tätigkeiten von Frauen im Kreativbereich der klassischen Musik: als Solistinnen, Dirigentinnen und Regisseurinnen.



Das UDL-Vorlesungsverzeichnis bietet einen bunten Reigen an Themen an

Von der Entstehung des Gebirges Harz über permische Reptilien-

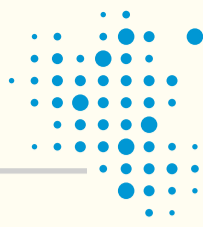
Fundstellen bis zum Meteoritenkrater präsentiert der Geobiologe Prof. Dr. Joachim Reitner den UDL-Hörer*innen sein Steckenpferd. Zu berühmten Geotopen und Fossilfundstellen in der Umgebung von Göttingen, in Südhessen sowie in Süddeutschland bietet er sechs Online-Vorlesungen sowie Exkursionen an.

Neuer Dozent bei der UDL ist der Physiker Prof. Dr. Reiner Kree. In seinem Seminar blickt er unter die „Motorhaube“ seines Fachgebiets. Wie arbeiten Physiker*innen und was heißt es, wenn die Wetter-App 68 Prozent Regenwahrscheinlichkeit anzeigt? Wie hängen Temperatur und Klimakrise zusammen? Kann die Physik der Gesellschaft und der Politik verlässliche Ratschläge geben? In sieben Vorlesungen geht er

diesen und weiteren Fragen nach – nur mit Papier, Taschenrechner und Bleistift.

„Unser Angebot steht allen Menschen ab 50 Jahren offen; Abitur oder Studium sind für die Teilnahme nicht erforderlich“, sagt UDL-Vorsitzender Dr. Uwe Remmers. Die Semestergebühr beträgt 125 Euro, Bezieher*innen von Transferleistungen erhalten Ermäßigung. Die UDL freut sich auch auf neue Dozent*innen. „Wir bieten Wissenschaftler*innen die Gelegenheit, wissenschaftliche Erkenntnisse an ältere Personen zu vermitteln und Forschungsprozesse vor dem Horizont der Lebenserfahrungen dieser Menschen zu vertiefen“, so Remmers.

www.uni-goettingen.de/udl



Von Gittern, einem Raster und der schwingenden Sonne

Nachwuchsforschende der Göttinger MPIs mit Otto-Hahn-Medaillen und Otto Hahn Award der Max-Planck-Gesellschaft ausgezeichnet

(mpinat/mps/her) Ausgezeichnete Wissenschaftler*innen: Ida Marie Astad Jentoft und Panagiotis Poulis vom Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (MPI-NAT) sowie Yuto Bekki vom MPI für Sonnensystemforschung (MPS) erhielten die Otto-Hahn-Medaille für herausragende Leistungen in ihren Dissertationen. Jentoft wurde zudem für die besondere Qualität ihrer Forschung mit dem Otto Hahn Award geehrt. Die Max-Planck-Gesellschaft vergab die Preise am 12. Juni 2024 in Berlin.



Ida Marie Astad Jentoft

Ida Marie Astad Jentoft

Ohne sie kann das Leben nicht beginnen: Proteine. Die Eizellen von Menschen, wie von allen Säugetieren, halten deshalb essenzielle Proteine auf Vorrat, damit der Embryo in seiner Entwicklung darauf zurückgreifen kann. Ida Marie Astad Jentoft beschäftigte sich in ihrer Doktorarbeit unter anderem mit der Frage, wie die benötigten Proteine in der Eizelle gespeichert werden. Eizellen sind von Geburt an in den Eierstöcken eines weiblichen Säugetiers angelegt und bleiben dort Monate oder sogar viele Jahre funktionsfähig. Entsprechend lange müssen sie ihre Proteine lagern, ohne dass sie abgebaut oder zu einem falschen Zeitpunkt aktiv werden.

Jentoft fand heraus, dass sogenannte zytoplasmatische Gitter – fadenförmige Strukturen im Zellplasma – die Proteine einlagern. Fehlten die Gitter in einer Eizelle, konnte sich kein Embryo entwi-

ckeln. Das künstliche Einbringen der nötigen Proteine könnte in Zukunft ein neuer Ansatz sein, um Unfruchtbarkeit zu behandeln, die auf Mutationen in den mit dem zytoplasmatischen Gitter verbundenen Genen zurückzuführen ist.

Jentoft absolvierte ihren Master und die anschließende Promotion an der Göttinger International Max Planck Research School for Molecular Biology und schloss ihre Promotion im Jahr 2023 bei Prof. Dr. Melina Schuh in der Abteilung Meiose am MPI-Nat ab. Mit dem Otto Hahn Award kann die Molekularbiologin eine eigene Forschungsgruppe an einem MPI ihrer Wahl aufbauen.

Panagiotis Poulis

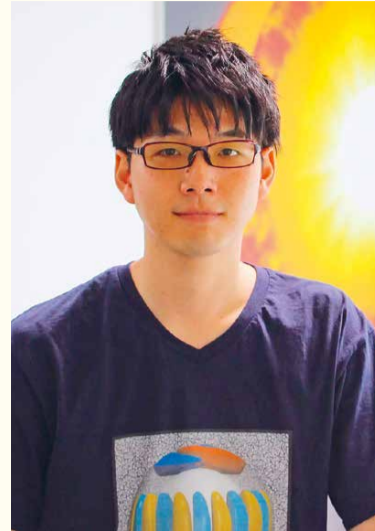
Das Ribosom ist die Proteinfabrik unserer Zellen. Es ist dafür verantwortlich, aus den Vorlagen der



Panagiotis Poulis

mRNA Proteine herzustellen, die wichtige Aufgaben in lebenden Zellen übernehmen. Das Ribosom rekrutiert dafür sogenannte tRNAs, die den aus Nukleotiden bestehenden mRNA-Strang in Dreierschritten – den Codons – ablesen. Codon für Codon bewegen sich die tRNAs entlang der mRNA und entschlüsseln sie. Es kann jedoch vorkommen, dass die tRNAs vom Ablese-rythmus abgelenkt werden; dieser Vorgang wird als Rekodierung bezeichnet. Erkenntnisse zur Rekodierung sind unter anderem für die Erforschung von Krebs, neurodegenerativen Erkrankungen oder die Weiterentwicklung von mRNA-Impfstoffen relevant.

Die Doktorarbeit von Panagiotis Poulis drehte sich um zwei Fälle der Rekodierung. Dafür verwendete er sogenannte Einzelmolekülmikroskopie und beobachtete individuelle



Yuto Bekki

Ribosomen. Zum einen untersuchte er das sogenannte Frameshifting von Ribosomen auf bestimmten mRNA-Sequenzen, bei dem sich das Leseraster des mRNA-Codes verschiebt. Zum anderen hat er mit Kolleg*innen erforscht, inwieweit spezifische chemische Veränderungen der mRNA beeinflussen, wie ihre Information entschlüsselt wird. Für beide Vorgänge konnte er wichtige zugrunde liegende molekulare Mechanismen entschlüsseln.

Poulis studierte ebenfalls an der International Max Planck Research School for Molecular Biology in Göttingen und schloss 2022 seine Promotion in der Abteilung Physikalische Biochemie von Prof. Dr. Marina Rodnina am MPI-Nat ab. Als Postdoktorand erforscht er dort nun Rekodierungsereignisse bei Krebs und den Einfluss von mRNA-Modifikationen in mRNA-Impfstoffen.

Yuto Bekki

Die Sonne schwingt ähnlich wie ein Musikinstrument. Neben den „hohen Tönen“ der Sonne, akustischen Wellen mit Perioden von etwa fünf Minuten, zeigt unser Stern auch „tiefe Töne“: Schwingungen mit Perioden von etwa 27 Tagen, die nicht akustischer Natur sind. Obwohl diese Schwingungen schon vor Jahrzehnten theoretisch vorhergesagt wurden, haben Forschende am MPS sie in Messdaten der NASA-Raumsonde Solar Dynamics Observatory erst kürzlich aufgespürt.

Zu dieser Entdeckung hat Yuto Bekki in seiner Doktorarbeit maßgeblich beigetragen. Die einzelnen Moden (oder „Töne“) der langperiodischen Schwingungen unterscheiden sich durch ihre genaue Schwingungsperiode und durch das Muster ihrer Strömungsgeschwindigkeit an der Sonnenoberfläche. In seiner Doktorarbeit hat Bekki Computersimulationen entwickelt, diese Moden zu identifizieren und zu charakterisieren. Die langperiodischen Schwingungen der Sonne enthalten Informationen über ihr tiefes Inneres und können in Zukunft helfen, die Vorgänge dort besser zu verstehen.

Bekki wurde im Rahmen der International Max Planck Research School on Solar System Science an der Universität Göttingen promoviert. Seine Doktorarbeit wurde bereits von der Abteilung für Sonnenphysik der Europäischen Physikalischen Gesellschaft und der Internationalen Astronomischen Union ausgezeichnet.

Wirkung von Enzymen bei Alzheimer entschlüsseln

ERC Advanced Grant an Göttinger Biophysiker Markus Zweckstetter von DZNE und MPI-Nat

(dzne/mpinat/her) Die biomolekularen Mechanismen der Alzheimer-Erkrankung erforscht der Biophysiker Prof. Dr. Markus Zweckstetter vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE)-Standort Göttingen mit seinem Team in enger Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (MPI-NAT). Für sein Projekt erhält er einen Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC); die Fördersumme beträgt rund 2,5 Millionen Euro für die Dauer von fünf Jahren.

Im Zuge einer Alzheimer-Erkrankung trennen sich sogenannte Tau-Proteine vom molekularen Skelett, das Nervenzellen stabilisiert. Die Zellen gehen letztlich daran zugrunde. Der Ablösevorgang geht mit einer chemischen Reaktion einher, welche die Tau-Proteine mit Phosphatgruppen verknüpft. „Diese abnorme Phosphorylierung ist ein

zentraler Prozess der Alzheimer-Erkrankung. Mit unserem Forschungsprojekt wollen wir diesen Vorgang besser verstehen und damit den Weg für Medikamente bereiten, die genau hier ansetzen“, erläutert Zweckstetter.

Taktgeber der Phosphorylierung sind spezielle Enzyme namens Kinasen: Es sind komplexe Moleküle, die aus zigtausenden von Atomen bestehen und sehr dynamische Strukturen bilden. Die Gestalt einer Kinase kann sich also wandeln, was wiederum ihre Wirkung beeinflusst.

„Wir wollen mit atomarer Präzision diese Reaktionskinetik und die Art und Weise, wie diese Makromoleküle ihre Form verändern, untersuchen. Dafür nutzen wir sogenannte NMR-Spektroskopie“, sagt Zweckstetter. Er ist Forschungsgruppenleiter sowohl am DZNE als auch am MPI-NAT, das mehrere Hochleistungs-NMR-Spektrometer betreibt. Der Biophysiker vermutet,



Biophysiker Markus Zweckstetter untersucht biomolekulare Mechanismen

dass ein Phänomen namens „Flüssig-Flüssig-Phasentrennung“ für das Verhalten von Kinasen und deren Wirkung auf Tau-Proteine entscheidend ist. „Zahlreiche solcher Enzyme sammeln sich in sogenannten Kondensaten. Das sind gewissermaßen winzige Tröpfchen, die in der Zellflüssigkeit herumschweben. Das ist ähnlich wie bei Ölbläschen in einer

Vinaigrette“, so Zweckstetter. „Innerhalb dieser Tröpfchen herrscht eine spezielle chemisch-physikalische Umgebung, die das Verhalten der Kinasen beeinflusst. Das ist die zentrale Idee, von der ich ausgehe. Deshalb wollen wir die Wechselwirkung zwischen dem Milieu in den Kondensaten und der Wirkung der Enzyme aufklären.“

Neue Methode

Niedersachsen-Proessur

(umg/her) Der Neurowissenschaftler Prof. Dr. Urs Valentin Nägerl von der Universitätsmedizin Göttingen erhält eine „Niedersachsen-Proessur“. Er kommt von der Universität Bordeaux und hat in Göttingen seit 1. September 2024 eine Professur für Anatomie und Zellbiologie inne. Er forscht als weltweit angesehener Spezialist auf dem Gebiet der hochauflösenden Nanoskopie und liefert eindrucksvolle Einblicke in die Struktur und Funktion des Nervensystems.

Mit der „superaufgelösten Schattenbildgebung“ entwickelte er eine bahnbrechende neue Methode, die es erlaubt, die komplexe Mikrostruktur von lebendem Hirngewebe und dessen Dynamik in Echtzeit zu verfolgen. Im Rahmen der Förderung durch das Niedersächsische Wissenschaftsministerium und die VolkswagenStiftung erhält er 3,7 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren.

„Offen über den eigenen Tellerrand schauen“

Gastaufenthalt an der irischen University of Galway – Universität unterstützt Personalmobilität von Beschäftigten

(her) Wer sich mit Kolleg*innen in Europa über Aufgaben und Erfahrungen im Job austauschen, an gemeinsamen Projekten arbeiten und sich vernetzen möchte, der wird an der Universität Göttingen dabei unterstützt. Das Erasmus+-Team der Abteilung Göttingen International koordiniert für Beschäftigte aus Technik und Verwaltung Kurzaufenthalte an einer der europäischen Partneruniversitäten. Das Spektrum reicht von der organisierten „International Week“ über Sprachkurse bis zu Gastbesuchen mit individuell vereinbarten Treffen.

Letztere Option haben Katrin Lux und Dr. Kristina Schneider gewählt. Sie arbeiten in der Abteilung Studium und Lehre zu den Themen Inklusion und Barrierefreiheit. Ihre Reise führte sie im Juli 2024 für zehn Tage an die irische University of Galway, Mitglied im Enlight-Hochschulnetzwerk. „Galway ist auch eine kleinere Stadt mit großer Uni“, sagt Lux. „Wir sind überall mit großer Gastfreundschaft und sehr kollegial aufgenommen worden.“ Bereits bei vorherigen Fachtreffen wurde schlaglichtartig deutlich, wie sehr Barrierefreiheit im dortigen Unialltag verankert ist.

Zunächst besuchten die Beiden einen Enlight-Workshop, in dem sie mit Kolleg*innen an einem gemein-



Austausch in Galway (von links): Kristina Schneider, Katrin Lux und Jane Ennis

samen Lehrmodul für die Vermittlung von Datenkompetenzen arbeiteten. Ziel ist die Entwicklung von barrierefreien Lehrmaterialien, mit denen Studierende verschiedener Disziplinen an allen Universitäten des Enlight-Netzwerks lernen können, Datenkompetenzen zu erwerben und sie kritisch zu nutzen.

In den folgenden Tagen trafen sie sich mit Beschäftigten der University of Galway aus unterschiedlichen Arbeitsgebieten. Dabei erhielten sie tiefe Einblicke, wie breit und syste-

matisch Inklusion und Barrierefreiheit im Unialltag verankert sind. „Alle sind in ihrem Arbeitsbereich dafür zuständig und sehen es selbstverständlich als Teil ihrer Arbeit an“, sagt Lux.

Beeindruckt sind die Beiden zum Beispiel davon, dass die University of Galway die erste Universität in Irland war, die „ALLY for LMS“ eingeführt hat. Dies ist ein barrierefreies Tool, das mit mehreren Online-Lernplattformen kompatibel ist und automatisiert Feedback zu den

technisch prüfbareren Aspekten der Barrierefreiheit von hochgeladenen Lehrmaterialien gibt. „Hier fehlt noch eine Bildbeschreibung, hier reicht der Kontrast nicht aus – solch individualisiertes Feedback hilft den Lehrenden alltäglich und sensibilisiert sie“, erklärt Schneider. Flankiert wird dies mit einem Weiterbildungsangebot und einem Anreizsystem an den Fakultäten.

Auch ein Treffen mit Jane Ennis bringt Lux und Schneider für ihre Arbeit an der Universität Göttingen voran. Hier wie dort müssen Wege gefunden und universitäre Prozesse und Strukturen angepasst werden, um die rechtlichen Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Ennis gab den Göttingerinnen aus diesem Prozess an ihrer Universität wertvolle Einblicke zur Herangehensweise, institutionellen Einbindung und zu strukturellen Herausforderungen in der Umsetzung.

Einen Blickwechsel bedeutete das Treffen mit der Sprecherin der „Neurodivergent Student Society“. Wie nehmen beeinträchtigte Studierende die Services der dortigen Universität wahr und wie nutzen sie diese? Von studentischer Seite wird bestätigt, dass Vorschläge der „Expert*innen in eigener Sache“ immer wieder in die Weiterentwicklung der Uni in Galway einfließen und die



Das Inklusions-Motto der University of Galway ist überall präsent

Diskussionen darum auf Augenhöhe geführt wurden.

Nach all den Gesprächen sind die Beiden dann auch in das Leben in und um Galway eingetaucht. Sie erkundeten die Stadt mit ihrem Hafen, den Pubs und dem Galway International Arts Festival und unternahm Ausflüge in den Connemara-Nationalpark und zu den vorgelagerten Aran Inseln.

Im Rückblick spricht Schneider von vielen Impulsen, die sie von der Reise mitbringt: „Es hilft, offen über den eigenen Tellerrand zu schauen. So finden wir Chancen, die wir nutzen können.“ Beschäftigte aus Verwaltung und Technik, die ebenfalls an neuen Impulsen und Perspektivwechseln interessiert sind, können sich um eine Teilnahme an einer Personalmobilität bewerben.

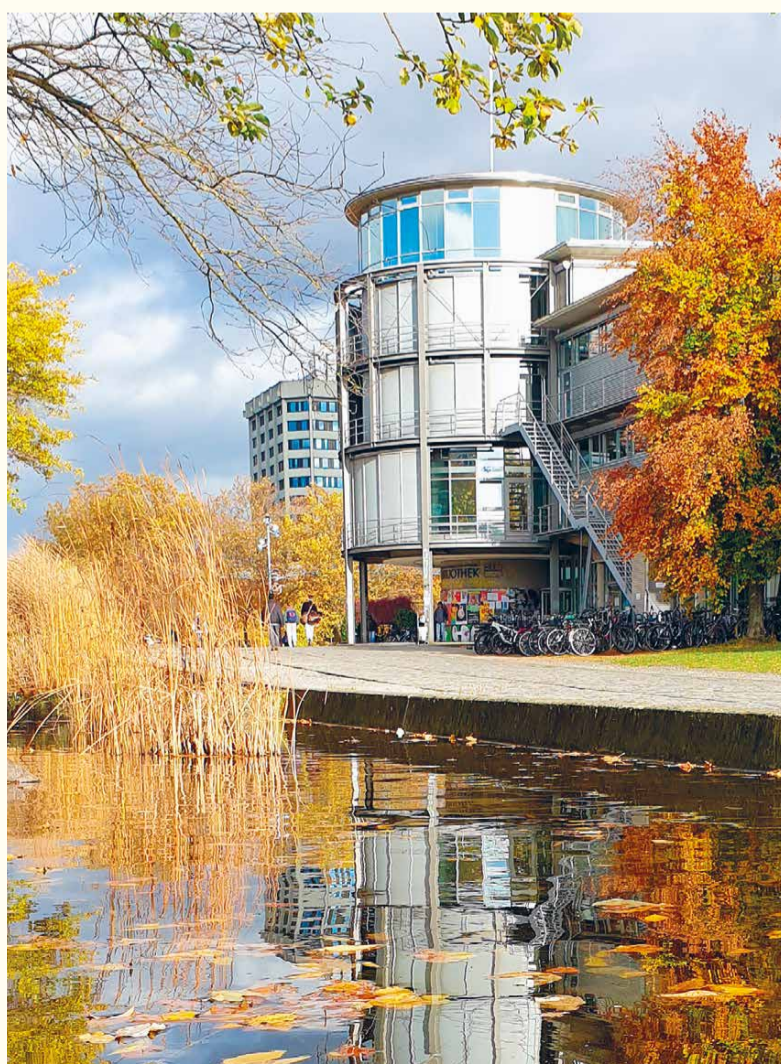
www.uni-goettingen.de/de/645066.html

Höhere Sichtbarkeit und Anerkennung für Zeitschriften

Projekt CRAFT-OA: Europäisches Projektteam entwickelt gemeinsame, stabile und zugängliche Technologie für Open Access

(her) Wissenschaftliche Publikationen ohne Gebühren veröffentlichen oder auf sie zugreifen, das bietet das sogenannte Diamond Open Access-Modell Forschenden wie Lesenden. Das europaweite Publikationswesen in diesem Modell zu stärken und weiterzuentwickeln, das ist das Ziel von CRAFT-OA. Das Projekt zur Entwicklung einer gemeinsamen, stabilen und zugänglichen Technologie für Diamond Open Access wird von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Göttingen) koordiniert. Insgesamt 23 Institutionen aus 14 europäischen Ländern sind daran beteiligt.

Die Gruppe „Elektronisches Publizieren“ (EPU) der SUB unterstützt seit 2007 Wissenschaftler*innen der Universität Göttingen beim Publizieren nach dem Open Access-Prinzip und stellt dafür Infrastrukturen bereit. Beispiele sind der Universitätsverlag Göttingen, Repositorien und eine Journalplattform. Damit werden vor allem diejenigen unterstützt, die selbst Verantwortung für Publikationen wie Sammelbände, Reihen oder Zeitschriften übernehmen. Speziell für diese



Blick auf die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Gruppe an Nutzer*innen möchte die SUB ihre Expertise durch Koordination und Mitarbeit im CRAFT-OA-Projekt weiter professionalisieren und internationalisieren.

„In unserem Projekt arbeiten wir mit Institutionen zusammen, die in ihren jeweiligen Ländern das wissenschaftliche Publizieren mit verlegerischen und technischen Infrastrukturen unterstützen“, erzählt Koordinatorin Margo Bargheer, die an der SUB die EPU-Gruppe leitet. „Ein besonderer Aspekt der praktischen Unterstützung ist es, institutionellen Zeitschriften eine höhere Sichtbarkeit und damit Anerkennung zu verschaffen, indem sie in fachüblichen und übergreifenden Datenbanken der Wissenschaftskommunikation nachgewiesen sind.“ Hierzu gehört das Directory of Open Access Journals, Fachindizes sowie kommerzielle Angebote wie Web of Science oder SCOPUS.

In diesem Zusammenhang koordiniert das Göttinger Team die Entwicklung eines professionellen Nachweissystems für institutionelle Open Access Journals. Außerdem erarbeitet es technische Richtlinien zum professionellen Betrieb von

Journalplattformen und kommuniziert die Projektergebnisse in die deutschsprachigen Communities des wissenschaftlichen Publizierens. Die Projektpartner entwickeln derzeit mehrere Plugins für die weit verbreitete Journalsoftware Open Journal Systems, um zum Beispiel die Mehrsprachigkeit und den Austausch von Metadaten zu gewährleisten.

Zum Projekt-Konsortium gehören darüber hinaus auch wichtige Einrichtungen der europäischen Wissenschaftskommunikation. Das Göttinger EPU-Team arbeitet mit diesen gemeinsam darauf hin, dass die Rahmenbedingungen des institutionellen Publizierens in der Wissenschaft verbessert werden. „Dazu gehören Förderrichtlinien im Kontext vom Diamond Open Access und institutionellen Publizieren, um diese Formen des Publizierens den etablierten gleichzustellen und diese in wissenschaftlichen Bewertungssystemen angemessen zu berücksichtigen“, so Bargheer.

Weitere Informationen zum Projekt und den Projektpartnern:

www.sub.uni-goettingen.de/projekt-forschung/projektetails/projekt-craft-aa/

Alte Schriften, Wissens- und Kulturaustausch

ERC-Teilprojekt: Historikerin Anna Dorofeeva erforscht Praktiken des Schreibens insularer Schriften im Mittelalter

(her) Die Paläografie ist die Lehre von alten Schriften. Auf diesem Gebiet forscht die Historikerin Dr. Anna Dorofeeva vom Institut für Digital Humanities der Universität Göttingen – in erster Linie an frühmittelalterlichen Büchern und Schriften. Dabei geht es insbesondere um Fragen rund um professionelle Schreiber – wie sie neue Schriften gelernt und miteinander gearbeitet haben – sowie um digitale und computergestützte Methoden in Studium und Lehre ihres Fachgebiets. Mit einem Teilprojekt ist sie an einem Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC) der University of Leicester beteiligt. Im Projekt INSULAR sollen rund 850 Handschriften mit Schreib-, Dekorations- und Pergamentstilen untersucht werden, die zwischen etwa 600 und 900 nach Christus in Irland und England sowie später auch auf dem europäischen Kontinent verwendet wurden.

Frau Dorofeeva, ihr Fachgebiet ist die digitale Paläografie. Worum geht es dabei genau?

Paläografie ist die Wissenschaft von den Formen und Mitteln sowie der Entwicklung der im Altertum und Mittelalter gebräuchlichen Schriften. Paläografisches Fachwissen ist für die Geschichtswissenschaften von entscheidender Bedeutung: Oft ist es die einzige Möglichkeit festzustellen, wo, wann und von wem ein Dokument oder eine Handschrift angefertigt wurde, und es ermöglicht Wissenschaftler*innen, unlesbare Texte zu entschlüsseln. Die digitale Paläografie nutzt computergestützte Tools, um diese Ziele zu erreichen und um Fragen zu beantworten, die



Anna Dorofeeva untersucht mit digitalen Instrumenten und Methoden Fragen rund um professionelle Schreiber und den intellektuellen Austausch im Mittelalter

mit traditionellen Methoden nicht beantwortet werden können. Dazu gehört beispielsweise die Verwendung von multispektraler Bildgebung, um Palimpseste – das sind Dokumente mit mehr als einer Textebene – oder andere Quellen mit fehlendem oder beschädigtem Text zu lesen. Ein weiteres Beispiel ist der Einsatz künstlicher Intelligenz, um aus Millionen digitaler Bilder mittelalterlicher Handschriften aussagekräftige Informationen, einschließlich Informationen über das Layout, abzuleiten. Ein drittes Beispiel ist das Sammeln, Bereinigen und Verarbeiten großer Mengen von Textdaten, um zu untersuchen, wie die Menschen in der Vergangenheit Schrift verstanden haben.

Im ERC-geförderten Projekt INSULAR will das Forschungsteam Unterschiede zwischen Handschriften, die auf den Inseln geschrieben oder auf dem Kontinent hergestellt wurden, ermitteln und den Austausch von Wissen, Gegenständen

und Menschen zwischen Großbritannien, Irland und Kontinentaleuropa untersuchen. Was versprechen Sie sich davon?

Die Themen, die unserem frühmittelalterlichen Datensatz zugrunde liegen, sind aktuell: Konnektivität, Identität und Mobilität – von Wissen, Technologie und Menschen. Im frühen Mittelalter gab es einen regen kulturellen und intellektuellen Austausch zwischen Menschen, die zwischen Europa und den Inseln reisten. Durch den Einsatz eines innovativen digitalen Instrumentariums und bahnbrechender bio-kodologischer Methoden zum Beispiel aus der „ancient DNA“-Forschung sowie Instrumenten aus der Paläografie, Handschriftenkunde und Kunstgeschichte werden wir den Beitrag der britischen und irischen Inseln zur intellektuellen Gemeinschaft und materiellen Kultur des frühmittelalterlichen Europas im Zeitalter Karls des Großen untersuchen. Unser Ziel ist es, zum ersten Mal den gesamten Korpus insularer

Handschriften zu analysieren, Unterschiede zwischen den auf den Inseln und den auf dem Kontinent entstandenen Handschriften festzustellen und den Austausch von Wissen, Gegenständen und Menschen im Frühmittelalter auf neue Weise zu untersuchen.

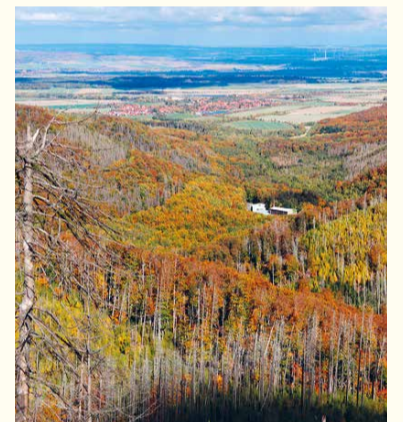
Für Ihr Teilprojekt fließen rund 550.000 Euro aus der ERC-Förderung an die Universität Göttingen. Was wollen Sie hier erforschen?

In den nächsten fünf Jahren wird unser Team in Göttingen eine umfassende, frei zugängliche Datenbank aller Handschriften in insularer Schrift erstellen, die in der Zeit vor 900 nach Christus geschrieben wurden. Darüber hinaus wird sich unser Teilprojekt auf zwei verschiedene Forschungsbereiche konzentrieren: In einer umfassenden paläografischen Untersuchung werde ich die Praktiken des Schreibens von insularen Schriften im fränkischen Reich erforschen, einschließlich der Rolle von Meisterschreibern, der Beziehung zwischen insularen und karolingischen Schriften und der Bedeutung des großen Skriptoriums im Kloster Werden. Mein Ziel ist es, ein Modell für die Evolution der Schrift auf beiden Seiten des Ärmelkanals über den gesamten Zeitraum der Schriftinteraktion zu entwickeln. Der zweite Forschungsbereich wird von einer neuen Kollegin geleitet, die insulare Handschriften analysieren wird, die germanische Glossen enthalten. Dies wird es uns ermöglichen, den Beitrag des insularen Missionsfeldes zur frühen Schrift in der Volkssprache in den später deutschsprachigen Ländern besser zu verstehen.

Wald und Klima

Neue Zukunftslabore

(her) Wie wirkt sich der Klimawandel auf das Ökosystem Wald aus und wie kann der Wald klimagerecht entwickelt werden? Göttinger Wissenschaftler*innen werden in zwei Zukunftslaboren am Zentrum Klimaforschung Niedersachsen forschen: Im Zukunftslabor „FoResLab – Future Lab towards Forests Resilient to Climate Change“ unter der Leitung der Universität Göttingen wird ein inter- und transdisziplinäres Team der Frage nachgehen, wie wir Wälder resilient gegenüber Klimaveränderungen machen können. Zwei weitere Arbeitsgruppen der Universität sind zudem am Zukunftslabor „DIVERSA“ unter der Leitung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt Göttingen beteiligt. Das Land Niedersachsen fördert beide Verbünde mit jeweils bis zu fünf Millionen Euro für die Dauer von sechs Jahren.



Neuer Wald unter abgestorbenen Fichten: Im Harz sind die Einflüsse des Klimawandels überall sichtbar

Resiliente Landschaft

Kompetenzzentrum

(gb) Die Eva Mayr-Stihl Stiftung fördert zwei Projekte an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie: Knapp zwei Millionen Euro erhält die Fakultät für den Aufbau eines Kompetenzzentrums Landschaftsresilienz. In dem Zentrum soll erforscht werden, wie sich Wald- und Agrarflächen an klimabedingte Veränderungen anpassen können. Zudem erhält der Forstbotanische Garten 675.000 Euro, um die Gehölzvielfalt zu bewahren und wieder stärker erlebbar zu machen. „Die großzügige Förderung unterstützt den Ausbau neuartiger und effizienter Forschungsstrukturen und hilft zudem, neue Forschungsfelder zu drängenden Zukunftsfragen zu erschließen“, so Dekan Prof. Dr. Christian Ammer. „Gleichzeitig erhalten junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Chance, sich in diesen Feldern zu beweisen und zu etablieren.“

Unerforschte Landschaft der fehlenden Wörter

Sprachwissenschaftler Hedde Zeijlstra untersucht mit ERC-Advanced Grant universelle paradigmatische Lücken

(bie) In vielen Sprachen fehlen Wörter für bestimmte Begriffe. So unterscheidet das Englische nicht zwischen Cousins und Cousinen, während andere Sprachen, wie zum Beispiel das Deutsche, dies tun. Es gibt aber auch Begriffe, für die es in keiner Sprache der Welt ein Wort gibt. Zum Beispiel gibt es nirgendwo ein einziges Wort, das „nicht alle“ bedeutet. Das ist überraschend, denn jede Sprache hat Wörter für „einige“ und „alle“, und viele Sprachen haben auch ein Wort für „kein“. Warum fehlt dann diese „vierte Ecke“? Das Gleiche gilt für Wörter, die „nicht und“ oder „nicht beides“ bedeuten. Auch hier gibt es in keiner Sprache der Welt ein Wort wie „nand“ oder „noth“, während „nor“ oder „neither“ im Englischen in Ordnung sind.



Hedde Zeijlstra versucht zu erklären, warum denkbare Begriffe nicht existieren

Solche universellen paradigmatischen Lücken sind bisher nicht systematisch untersucht worden. Der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Hedde Zeijlstra vom Seminar für Englische Philologie der Universität

Göttingen wird dies nun erforschen. Der Europäische Forschungsrat (ERC) zeichnete ihn mit einem Advanced Grant aus und fördert sein Projekt fünf Jahre lang mit insgesamt 2,5 Millionen Euro.

Da diese Lücken universell auftreten, können sie nicht auf kulturelle Eigenschaften zurückzuführen sein. Warum können dann logisch zugängliche Elemente nicht lexikalisiert werden? „In unserem Projekt werden wir viele weitere solcher universellen paradigmatischen Lücken identifizieren, untersuchen und erklären, sowohl in gesprochener Sprache als auch in Gebärdensprache“, sagt Zeijlstra. „Es wird sich herausstellen, dass die Art und Weise, wie Sprachen über Personen oder Dinge sprechen, sich auffallend von der Art und Weise unterscheiden, wie Sprachen über Möglichkeiten, das heißt mögliche Welten, sprechen, und diese Unterschiede liegen auch der faszinierenden und unerforschten Landschaft der fehlenden Wörter zugrunde.“

Viele Perspektiven und Aspekte der Nachhaltigkeit

Interdisziplinäre Vorlesungsreihe bringt Forschende und Studierende aller Fakultäten ins Gespräch – Reihe soll fortgesetzt werden

(gb) „Diese Vorlesungsreihe ist ein innovatives Format, in dem Studierende etwas von allen Fakultäten lernen können.“ Dr. Simone Pfeiffer ist sehr zufrieden. Die wissenschaftliche Koordinatorin und Projektleiterin am Campus-Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung hat zusammen mit Dr. Claudia Faust, Abteilung Studium und Lehre, sowie Marco Lange, Green Office, eine interdisziplinäre Vorlesungsreihe zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ organisiert. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg: Über 450 Studierende haben sich angemeldet, quer durch alle Fakultäten. Über ein Drittel der Teilnehmenden legte am Ende die Prüfung ab und konnte sich so drei Credits im Wahlbereich anrechnen lassen.

Ein Clou der Veranstaltung war die interdisziplinäre Konzeption. Jeweils zwei Dozent*innen aus unterschiedlichen Fakultäten haben gemeinsam eine Vorlesung gehalten. So sprachen eine Mathematikerin und ein Forstwissenschaftler zum Thema Mathematik in der Klimaforschung; eine Sozialwissenschaftlerin und ein Theologe beschäftigten sich mit nachhaltiger Entwicklung als Thema politischer und religiöser Bildung. Mit den vielfältigen Aspekten wollten die Organisator*innen zeigen, wie breit das Spektrum der Nachhaltigkeitsfragen ist.

„Die Auswahl der Themen war interessant und die unterschiedlichen Perspektiven haben das eigene Blickfeld sehr erweitert“, sagt Jorma Herborg. Er studierte im vergangenen Sommersemester Ökosystemmanagement an der Universität Göttingen und hat seinen Bachelor inzwischen erfolgreich abgeschlossen. An der Vorlesungsreihe hat er als Student teilgenommen und war gleichzeitig als studentischer Mitarbeiter an der Organisation beteiligt. „Gerade die Meinungsverschiedenheiten bei einigen Themen hatten einen hohen Mehrwert für die Zuhörenden.“

„Die Vorlesung sollte den Lehrenden auch die Möglichkeit bieten, interaktive Elemente auszuprobieren“, erklärt Pfeiffer. „Wir wollten weg vom bloßen Konsumieren von Inhalten.“ Hier konnte die Hochschuldidaktik unterstützen, die im Projekt LINK schon viele Erfahrungen gesammelt hat. So gab es klassische Elemente wie Schätzfragen zu CO₂-Emissionen, Meinungsbilder zu konträren Themen, aber auch eine geblockte Zeit jeweils zum Ende der Vorträge, in denen die Studierenden Fragen stellen und diskutieren konnten, sowie regelmäßige Umfragen, um Feedback zu erhalten.

Entstanden ist die Idee zur Vorlesungsreihe am Tag der Lehre 2022.



Die neue Vorlesungsreihe stieß bei zahlreichen Studierenden aus allen Fakultäten auf großes Interesse

Der Runde Tisch für Nachhaltigkeit – ein Arbeitskreis von Studierenden, Lehrenden und Beschäftigten aus der Verwaltung – hat aus der Idee das Konzept für die interdisziplinäre Veranstaltung entwickelt. Pfeiffer hat die Vorlesungen organisiert und war als Modulverantwortliche für Prüfungen und Administration der Lehre zuständig.

Nach dem großen Erfolg soll die Reihe nun ein fester Bestandteil im Lehrangebot der kommenden Sommersemester werden und dann noch mehr Raum für Interaktionen zwi-

schen Lehrenden und Studierenden ermöglichen. Pfeiffer wünscht sich zudem, dass die Fakultäten ihre vorhandenen Nachhaltigkeitsangebote noch sichtbarer machen. Dazu wird der interdisziplinäre Kompetenzbereich „Kompetenzen zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklungen“, der ab dem Sommersemester 2025 in das Schlüsselkompetenzangebot aufgenommen werden soll, beitragen.

Sie selbst bietet in der Fakultät für Agrarwissenschaften das Praxismodul „Sustainability – basics and application“ an – ebenfalls für Stu-

dierende aller Fakultäten. Der Praxis teil umfasst die Mitarbeit in Unternehmen und Nachhaltigkeitsinitiativen. So lernen die Studierenden, wie sich nachhaltige Anliegen konkret umsetzen lassen. Langfristig will sich Pfeiffer im Schulerschluss mit den Fakultäten für ein interdisziplinäres Nachhaltigkeitszertifikat für die Studierenden einsetzen. „Der Aufwand ist groß, aber würde die spannenden nachhaltigkeitsorientierten Lehrangebote bündeln“, sagt sie.

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit_vorlesung

Ein Fenster zum Wohnzimmer

Studierende aus Göttingen und Israel untersuchen den Alltagsgegenstand Postkarte

(gb) Was sagt die Postkarte über den Alltag der Schreibenden aus? Wie wird Landschaft auf den Postkartenbildern inszeniert? Was kann man anhand von Postkarten über die historischen Ereignisse oder kulturellen Entwicklungen lernen? Eine Gruppe internationaler Studierender der Universität Göttingen und der Hebrew University of Jerusalem hat den Alltagsgegenstand Postkarte in einem Seminar untersucht. Aus den Ergebnissen haben sie eine Online-Ausstellung entwickelt.

Die Idee ist in einem Seminar der Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie entstanden, das von Göttinger Dozierenden und von Dozierenden der Folklore Studies an der Hebrew University in Jerusalem gemeinsam geleitet wurde. Die Studierenden arbeiteten mit Postkarten aus Museumsbeständen, aus privaten Sammlungen, Flohmarktfunden und mit eigenen Postkarten.

In einer einführenden Betrachtung und 13 Schaubildern geht die Ausstellung den Spuren von geheimen Botschaften auf Postkarten aus der ehemaligen DDR nach, reflektiert über die Entstehung der

Postkarte aus einer privaten Sammlung



Wanderlust im 19. Jahrhundert und untersucht die Darstellung von Ethnizität.

Postkarten können auch Zeugnisse davon sein, wie Landschaften oder Städte früher aussahen und wie sich das Leben dort früher abspielte. Ein erschütterndes Kapitel beschäftigt sich unter dem Titel „Postcards from hell“ mit Postkarten aus Auschwitz. Trotz der strengen Zensur gelang es manchen Insassen, via Postkarte aus dem Konzentrationslager ein Lebenszeichen zu geben und in Kontakt zu bleiben. Die Ausstellung endet interaktiv mit der Aufforderung, eigene Gedanken zu den gezeigten Postkarten zu äußern.

„Die Postkarte ist ein Fenster zum Wohnzimmer“, sagt Seminarleiter Florian Grundmüller, Doktorand am Seminar für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie. „Es war toll zu sehen, wie schnell und tief die Studierenden in diese privaten Welten eingetaucht sind.“ Grundmüller beschäftigt sich auch in seiner Dissertation mit dem Thema und untersucht subversive Praktiken der Postkartenkultur. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im deutsch israelischen Projekt „Postcarding Culture in Times of Upheaval“, das von der VolkswagenStiftung gefördert wird.

<https://miro.com/app/board/uxjvNanIKI/>

Soziales Engagement fördern

Neuer Wettbewerb „IMPACT – Studieren mit Wirkung“

(gb) In diesem Semester ist ein neuer Wettbewerb für Studierende an der Universität gestartet. Das Ziel von „IMPACT – Studieren mit Wirkung!“ ist es, das soziale Engagement von Studierenden zu fördern. Im Rahmen des Wettbewerbs werden studentische Projekte unterstützt, die zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen durch disziplinenübergreifende Ansätze beitragen und positive Veränderungen für die Universitätsgemeinschaft oder für die Zivilgesellschaft bewirken. Prämierte Projekte werden mit Mitteln der AKB Stiftung, einer gemeinnützigen Stiftung der Familie Carl-Ernst Büchting, in ihrer Umsetzung mit bis zu 6.000 Euro unterstützt.

Gefördert werden Ideen für Projekte zu gesellschaftlichem Wandel, Umwelt, Nachhaltigkeit, Chancengleichheit und Diversität, aber auch zur nachhaltigen Gestaltung der Rahmenbedingungen von Lehre und Lernen. Bei der Ideenentwicklung und der Umsetzung können auch Lehrende und Mitarbeitende aus Wissenschaft oder Verwaltung mitwirken.

Studierende in der Antragsphase haben die Möglichkeit, einen speziellen Ideen-Schreib-Workshop zu besuchen und nach erfolgreicher Prämierung an einem Projektmanagement-Workshop teilzunehmen. So können sie neben der inhaltlichen Arbeit im Wettbewerb auch ihre individuellen Kompetenzen entwickeln, insbesondere im Projekt- und Zeitmanagement sowie in der Teamfähigkeit. Bachelor- und Masterstudierende der Universität Göttingen können ihre Projektskizzen bis 15. Januar 2025 einreichen.

„IMPACT führt die lange Tradition der studentischen Wettbewerbe an der Universität Göttingen fort und ist eine Weiterentwicklung der bisherigen Programme Kreativität im Studium und Ideenwettbewerb für Studierende“, sagt Prof. Dr. Max Wardetzky, Vizepräsident für Studium und Lehre an der Universität Göttingen. „Die Universität dankt der AKB Stiftung für die Fortsetzung der langjährigen Kooperation und die großzügige Unterstützung zum Wohle der Studierenden.“

www.uni-goettingen.de/impact

Healthy Campus Gemeinsamer Start in die Ausbildung

Pop-Up Office im ZHG

(her) In diesem Semester ist der Healthy Campus mit einem neuen Pop-Up Office auf dem Zentralcampus der Universität Göttingen zu finden. Direkt gegenüber vom Café Central des Studierendenwerks stehen hier jeweils montags bis donnerstags von 11.30 bis 14.30 Uhr gesunde Lebensgewohnheiten und eine Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen rund um die Themen Gesundheit und Wohlbefinden im Fokus.

Angeboten werden hier wöchentliche kostenlose Kurse zu Achtsamkeit, Yoga oder Mobility und Bewegten Pausen. Auch individuelle Beratungstermine und Workshops zu Ernährung, Rückengesundheit oder Ergonomie sind geplant. Zudem werden Basis-Gesundheitschecks wie Blutdruckmessung, BMI-Berechnung und Back Check mit Beratung durch qualifiziertes Personal angeboten. Abgerundet wird das Programm durch Vorträge und Workshops zu verschiedenen Gesundheitsthemen, einer Gesundheitsmesse und verschiedenen gesundheitsbezogenen Challenges.

www.healthycampus.uni-goettingen.de/campus-office

Welcome Week: 28 neue Azubis erkunden Universität und Stadt und knüpfen untereinander Kontakte

(heh) An einer Uni gibt es nur Professor*innen und Studierende? Weit gefehlt! An unserer Universität (ohne Universitätsmedizin) lernen aktuell 91 Auszubildende in 19 Berufen. Neu dabei sind in diesem Jahr 28 junge Menschen. Sie wurden im Rahmen einer Welcome Week begrüßt.

Am Morgen des 5. September versammeln sich die neuen Auszubildenden in der Alten Mensa am Wilhelmsplatz, wo sie Dr. Valérie Schüller begrüßt. Die hauptberufliche Vizepräsidentin für Finanzen und Personal betont noch einmal die Wichtigkeit der Ausbildung in einer Universität. Anschließend begeben sich zwei Auszubildende zu Verwaltungsfachangestellten auf die Bühne. Imke Bührmann und Hendrik Napp, beide bereits im dritten Lehrjahr, stellen die Universität

Göttingen vor. Danach erleben die neuen Azubis, wie die leistungsstärksten Absolvent*innen mit Urkunden und Geldprämien ausgezeichnet werden.

In den folgenden Tagen der Welcome Week erkunden die Azubis die Universität und Stadt und absolvieren eine kleine Theorieeinheit. Danach wird es praktisch: Auf dem Gelände des Hochschulsports veranstaltet der Healthy Campus Teambuilding-Spiele für die neuen Auszubildenden. Neben Make'n Break als XXL-Version spielen sie unter anderem Stapelturm und bewältigten mehrere Teamchallenges.

Dass man Kontakte zu anderen knüpft und neue Leute kennenlernt, gefällt auch Cora Begau an der Welcome Week. Sie hat ihre Ausbildung zur Gärtnerin im Fachbereich Zierpflanzenbau begonnen. Sie ent-



Neue Auszubildende beweisen sich in Teamarbeit und Geschicklichkeit

schied sich für diese Fachrichtung, da sie ihre Ausbildung im Alten Botanischen Garten der Universität absolvieren wollte. Die Ausbildung unterscheidet sich dabei sehr von anderen Bereichen des Gartenbaus, erklärt Cora: „Die Mitschüler von mir haben einen ganz anderen Tagesablauf, weil sie Pflanzen auf Masse produzieren müssen. Sie verkaufen zum Beispiel ausschließlich Saatgut. Ich dagegen kümmere mich im Botanischen Garten hauptsächlich um die Erhaltung der teilweise sehr alten Pflanzen.“

Doch auch andere Berufe kann man an der Uni lernen. „Ich mache eine Ausbildung zum Elektroniker für Geräte und Systeme“, erzählt Max Rustemeier. In seinem Beruf stelle man beispielsweise Kabel und Platinen her, führt er weiter aus, „In

einem Praktikum habe ich gemerkt, dass mir das echt Spaß macht.“ Warum er sich für die Universität Göttingen als Ausbildungsbetrieb entschieden hat? „Weil die Uni in meinen Augen ein sehr guter Arbeitgeber ist“, so der neue Azubi. Daher könnte er es sich momentan gut vorstellen, auch nach seiner Ausbildung weiterhin an der Universität Göttingen zu arbeiten.

Mit einer weiteren Schulung und Teambuilding-Spielen geht die Welcome Week zu Ende. „Ich fand das Forum Wissen sehr interessant“, sagt Max. „Und es war schön, auch andere Azubis kennenzulernen. Weil wir unterschiedliche Berufe in verschiedenen Abteilungen erlernen, sind wir bei der Arbeit untereinander nicht in Kontakt“, fasst der angehende Elektroniker zusammen.



Cora Begau



Max Rustemeier

Impressum

Herausgeber:
Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Anne Mareike Keßler (amk)
Katrín Pietzner (kp)
Verena Schäfer (vs)
Eva Völker (ev)

Mitarbeit:
Helena Heß (heh)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos:
Irene Böttcher-Gajewski/MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (Seiten 3, 8), DZNE/Ronald Frommann (Seite 3), Peter Heller (Seite 6), Helena Heß (Seite 7), Institut für Digital Humanities (Seite 5), Johannes Kamp (Seite 5), Klein und Neumann (Seiten 1, 2), MPI für Sonnensystemforschung (Seite 3), Swen Pförtner/MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (Seite 3), Kristina Schneider (Seite 4), Christine Voss (Seite 4)

Endproduktion:
Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als Blätterkatalog und als pdf verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassenden wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Ein Keks mit Geschichte

(her) Der Unternehmer Hermann Bahlsen brachte im Jahr 1891 den „Leibniz Cakes“ auf den Markt und schuf später das deutsche Wort „Keks“. Der Leibniz Butterkeks ist bis heute eine bekannte Marke des mittelständischen Familienunternehmens Bahlsen. In der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs machte Bahlsen gute Geschäfte. Unbedarfte Äußerungen einer jungen Unternehmenserin über die Rolle Bahlsens in jener Zeit stießen 2019 ein Projekt zur Geschichte des Hannoveraner Traditionsunternehmens an. Die Göttinger Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Hartmut Berghoff und Prof. Dr. Manfred Grieger werteten größtenteils unbearbeitete Quellen in elf Archiven aus und präsentieren nun ihre Ergebnisse in einem Buch. Auf rund 600 Seiten zeichnen sie die Entwicklung vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik nach. Thematisch geht es neben der Verstrickung in das NS-Unrechtsregime um die Etablierung einer starken Marke, um die Governance von Unternehmen und Familie, um das Marketing, die Internationalisierung und die Produktionstechnik sowie um Krisen und Wachstum in sich wandelnden politischen und ökonomischen Umwelten. Es ist damit auch ein Blick in die Welt des deutschen Mittelstands.

Hartmut Berghoff und Manfred Grieger: Die Geschichte des Hauses Bahlsen: Keks – Krieg – Konsum, 1911–1974, Wallstein Verlag 2024, 602 Seiten, ISBN 978-3-8353-5773-0, 29 Euro



Bruch im Leben

(her) Er war Professor an der Universität Göttingen, ein einflussreicher Jurist und langjähriger Richter am Bundesverfassungsgericht – so die offizielle Erfolgsgeschichte von Gerhard Leibholz. Er stammte aus einer jüdischen Familie und erlebte ab 1933 Ausgrenzung, Zurückweisung, Demütigung und Anfeindungen; 1935 wurde er frühzeitig emeritiert. Leibholz und seine Frau Sabine emigrierten 1938 nach England und waren damit zwar gerettet, konnten aber beruflich und sozial nicht Fuß fassen. Erst nach ihrer Rückkehr nach Göttingen 1947 konnte die Familie an ihr vorheriges Leben anknüpfen. Scheinbar, denn geblieben ist ein Bruch im Leben, ein anhaltendes Trauma. Die Göttinger Historikerin Frauke Geyken hat als Erste den umfangreichen privaten Nachlass der Familie Leibholz ausgewertet. In ihrem Buch erzählt sie detailreich die Geschichte dieser Familie, die neben dem offiziellen Erfolg dauerhaft das Gefühl hatte, als „Remigranten“ nicht dazuzugehören. Auch die Beziehung zur Familie Bonhoeffer war schwierig. Fünf Angehörige dieser Familie, darunter Sabine Leibholz Zwillingbruder Dietrich Bonhoeffer, wurden 1945 als Widerstandskämpfer hingerichtet. Das Buch erzählt also zwei Familiengeschichten, in denen der Nationalsozialismus jeweils tiefe Spuren hinterlassen hat.

Frauke Geyken: Gerhard und Sabine Leibholz. Auch eine Geschichte der Familie Bonhoeffer, Wallstein Verlag 2024, 328 Seiten, ISBN 978-3-8353-5711-2, 26 Euro



LESE-ECKE

Auszeichnung für Alec Wodtke

Millionenförderung für interstellare astrochemische Forschung

(her/mpi-nat) Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat Prof. Dr. Alec Wodtke mit einem ERC Synergy Grant für ein internationales Projekt ausgezeichnet. Der Direktor am Göttinger MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften und Professor für Chemie an der Universität Göttingen hat sich mit Prof. Dr. Liv Hornekær von der Universität Aarhus (Dänemark), Prof. Dr. Peter Saalfrank von der Universität Potsdam und Dr. Varun



Alec Wodtke

Verma vom National Institute for Standards and Technology (USA) für das nun geförderte Projekt IRASTRO zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen sie erforschen, wie die von Weltraumteleskopen beobachteten Moleküle durch chemische Reaktionen in und an interstellaren Eisparkeln produziert werden. Der ERC fördert ihr Projekt mit insgesamt zwölf Millionen Euro über einen Zeitraum von sechs Jahren.

Auszeichnungen

Die Juristische Fakultät zeichnete im Juli 2024 **Dr. Yingxin He** und **Marvin Jäschke** mit dem jeweils mit 1.500 Euro dotierten Preis für die beste Dissertation im Wintersemester 2023/24 und im Sommersemester 2024 aus.

Der Göttinger Islamwissenschaftler **Dr. Ulrich Marzolph** erhielt den Lifetime Achievement Award 2024 der Association for Iranian Studies. Die Fachgesellschaft zeichnete ihn damit als einen Wissenschaftler aus, der die moderne irankundliche Forschung durch seine Studien maßgeblich geprägt hat.

In diesem Jahr haben 26 Auszubildende der Universität Göttingen ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Als leistungsstärkste Azubis wurden Anfang September mit Urkunden und Geldprämien ausgezeichnet: der Chemielaborant **Till Aljoscha Freese**, der Metallbauer **Jarno Draht**, die Buchbinderin **Judith Stier**, die Verwaltungsfachangestellte **Denise Schumacher**, die Kauffrau für Büromanagement **Lea Sophia Tilch**, der Feinwerkmechaniker **Leon Hinzmann**, die Biologielaborantinnen **Sabrina Cott** und **Annika Raddatz** sowie die Tiermedizinische Fachangestellte **Jasmin Goldberg** und der Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste **Nicholas Scheibe**.

Der Mathematikstudent **Jonas Luckhardt** erhielt Anfang Oktober den Sustainability Award des euro-

päischen Universitätsnetzwerkes Enlight. Mit dem Preis würdigte eine Jury aus Studierenden und Nachhaltigkeitsbeauftragten der Universitäten im Netzwerk sein herausragendes Engagement für eine bessere Fahrradinfrastruktur in Göttingen.

Die Literaturwissenschaftlerin **Dr. Sofina Dembruk** erhielt für ihre an der Universität Göttingen und der Sorbonne Universität in Paris erstellte Dissertation den Prix Germaine de Staël 2024. In ihrer Arbeit untersucht sie die Darstellung von Hässlichkeit in der französischen Renaissance-Literatur.

Die Historikerin **Prof. Dr. Hedwig Röckelein** wurde im Oktober mit dem Eike-von-Repgow-Preis 2024 der Stadt und Universität Magdeburg ausgezeichnet. Das Kuratorium würdigte sie als eine der renommiertesten deutschen Mediävistinnen, die sich in innovativer Form mit Fragen der Psychohistorie und deren Anwendbarkeit für Themenfelder der mittelalterlichen Geschichte befasst hat, und als Pionierin der Geschlechterforschung auf dem Gebiet der Mediävistik.

Die Florenz Sartorius-Preise verlieh die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Anfang November 2024 an **Florian Rümens**, **Pia Roddewig**, **Denise Heinrich** und **Pia Marie Oelze** als die jeweils besten Absolvent*innen der einzelnen Fachdisziplinen.

Der Förderkreis Forum Wissen e.V. verlieh Mitte November 2024 erst-

malig den mit 5.000 Euro dotierten Forum Wissen Award. Der Preis ging an den Mathematiker **Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher** aus Gießen, Gründer des dortigen Mathematikums, der das Forum Wissen in Göttingen mit seinem Mini-Mathematikum beraten hat.

Der Informatiker **Prof. Dr. Xiaoming Fu** ist zum Mitglied der Nationalen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) gewählt wurde. Mit dieser Auszeichnung würdigt die Akademie seine Forschung auf den Fachgebieten Vernetzte Systeme, Mobile, Cloud und Edge Computing sowie Big Data.

Personalia

Prof. Dr. Rüdiger Krause, Institut für Arbeitsrecht, ist seit Mai 2024 Vizepräsident des Landesjustizprüfungsamtes im Niedersächsischen Justizministerium. Er wurde in dieses Ehrenamt bis Ende September 2028 berufen.

Prof. Dr. Susan Seeber, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, wirkt als Vertreterin der Wissenschaft im Fachbeirat des Pakts für berufliche Schulen mit. Das Bündnis ist auf eine Dauer von fünf Jahren angelegt.

Prof. Dr. Petra Terhoeven, Professur für Europäische Kultur- und Zeitgeschichte, hat zum Oktober 2024 für fünf Jahre die Leitung des Deutschen Historischen Instituts in Rom übernommen.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Salma Balazadeh, Leiden University, auf eine W3-Professur für Molekulare Stressphysiologie der Pflanzen

Prof. Dr. Heidrun Golla, Universität zu Köln, auf eine W3-Professur für Palliativmedizin

Dr. Marcus Jeschke, Deutsches Primatenzentrum – Leibniz-Institut für Primatenforschung, Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Auditorische Neurowissenschaften der Primaten (gemeinsame Berufung mit dem Deutschen Primatenzentrum)

Prof. Dr. Kathrin Klausmeier, Universität Leipzig, auf eine W3-Professur für Didaktik der Geschichte

Dr. Christoph Körber, Universität Heidelberg, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Neuroanatomie mit Schwerpunkt Bildgebung

Prof. Lei Li, PhD, Universität Mannheim, auf eine W2-Professur für Wirtschaft und Politik Chinas

Prof. Dr. Urs Valentin Nägerl, Université de Bordeaux, auf eine W3-Professur für Anatomie und Zellbiologie

Prof. Dr. Ze'ev Strauss, Universität Hamburg, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Judaistik/Jüdische Studien

Prof. Dr. Susanne Völter-Mahlknecht, Charité – Universitätsmedizin Berlin, auf eine W3-Professur für Arbeits-, Sozial- und Präventivmedizin

Dr. Tao Zhang, Universität Heidelberg, auf eine W2-Professur auf Zeit für Fachdidaktik Chinesisch als Fremdsprache

Externen Ruf angenommen

PD Dr. Dr. Philipp Kanzow, Poliklinik für Präventive Zahnmedizin, Parodontologie und Kariologie, auf eine W3-Professur für Zahnerhaltung und Parodontologie an die Universitätsmedizin Greifswald

Prof. Dr. Markus Roessler, Klinik für Anästhesiologie, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Notfallmedizin an die Universität Bielefeld

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Oliver Barnstedt, Universität Magdeburg, auf eine Nachwuchsgruppenleitungsstelle (Tenure Track W2) für Multiscale Circuit Analysis

Prof. Dr. Sabine Blaschke-Steinbrecher, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin

Prof. Dr. Tom N. Großmann, Vrije Universiteit Amsterdam, auf eine W3-Professur für Bioorganische Chemie

Prof. Dr. Axel Günther, University of Toronto, auf eine W3-Professur für Biotechnische (Mikro-)Systeme für die medizinische Diagnostik und Therapie (gemeinsame Berufung mit dem Institut für Bioprozess- und Analysentechnik e.V. (iba), Heilbad Heiligenstadt)

Prof. Dr. Roland Leißa, Universität Mannheim, auf eine W2-Professur für Praktische Informatik

Dr. Julian Zeyher-Quattlander, Universität Zürich, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W3) für Ethik im Rahmen der Systematischen Theologie

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Anne Christin Hauschild, Institut für Medizinische Informatik, auf eine W3-Professur für Deep Learning in Medicine and Healthcare an die Universität Gießen

Prof. Dr. Michael Hölker, Department für Nutztierwissenschaften, auf eine W3-Professur für Translational Animal Science an die Technische Universität München

PD Dr. Ulrich Krause, Klinik für Pädiatrische Kardiologie, Intensivmedizin und Neonatologie, auf eine Professur (Tenure Track) für Pädiatrische Rhythmologie an die Medizinische Universität Graz

Dr. Caspar M. Schwiedrzik, European Neuroscience Institute (ENI), Göttingen, auf eine W3-Professur für kognitive Neurobiologie an die Universität Bochum

Prof. Dr. Anne Wald, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik, auf eine W2-Professur für Computational Mathematics an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Dr. Janick Edinger, Universität Hamburg, auf eine W2-Professur für Praktische Informatik

Dr. Norma Kühn, Neuro-Electronics Research Flanders (NERF), Leuven (Belgien), auf eine Nachwuchsgruppenleitungsstelle (Tenure Track W2) für Multiscale Circuit Analysis

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Manuel Alcarazo Valesco, Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, auf eine W3-Professur für Organische Synthese an die Universität Bochum

Auszeichnung für Monika Sadlonova

Wissenschaftspreis Niedersachsen 2024 an Psychosomatikerin verliehen

(her) Dr. Monika Sadlonova von der Universitätsmedizin Göttingen hat den mit 20.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis Niedersachsen 2024 in der Kategorie II – Wissenschaftler*in in einer frühen Karrierephase erhalten. Das Land Niedersachsen

würdigt damit ihre Verdienste in der strukturbildenden inner- und interinstitutionellen Zusammenarbeit, der fachübergreifenden Forschung und Lehre im Bereich der Psychosomatik in der Herzmedizin. Der Preis wurde am 20. November 2024 verliehen.